



Linke Buchtage Berlin -

Rechtsschwenk der Aufmerksamkeit ...



Foto: © 2018 by Schattenblick

PANNWITZBLICK / REPORT / INTERVIEW

Pränataldiagnostik - Interessensausgleich und Wertebalance ... Sigrid Graumann im Gespräch

(SB) - Auf der Jahrestagung des Netzwerkes gegen Selektion durch Pränataldiagnostik in Essen war Sigrid Graumann geladen, um über Möglichkeiten der politischen Einflußnahme ... (Seite 6)

Die Frage, ob und wie auf dieser Leipziger Buchmesse mit rechten Verlagen umzugehen sei, wurde in der deutschen Öffentlichkeit zuletzt dringlicher verhandelt als jene, welcher Autor wohl den diesjährigen Buchpreis verdient. Und als vorige Woche auch noch der Bestsellerschriftsteller Uwe Tellkamp bei einer Diskussionsveranstaltung im Dresdner Kulturpalast in Pegida-Logik verfiel, ist die Debatte darüber, was man im Literaturbetrieb doch wohl noch mal sagen oder schreiben darf, endgültig eskaliert. Tagesspiegel zur Buchmesse in Leipzig [1]

Vielgestaltig kommt die alte und neue Rechte im Verlagswesen daher, teils brachial provozierend und krawallierend, teils mannhaft-stramm, teils intellektuell-akademisch. Was sie ungeachtet aller internen Zerwürfnisse und jenseits etablierter Seilschaften im reaktionären Milieu vereint, ist ihre grundsätzliche Anschlußfähigkeit an die Staatsräson. Sie hat nichts gegen Staat und Imperialismus, Kapital und Ausbeutung, sondern will diese noch autoritärer, nationalistischer und sozialrassistischer formieren. Ihre Antwort auf die ökonomische, ökologische und soziale Krise läuft auf das unbedingte Primat der Vorteilsnahme zu Lasten all jener hinaus, die als volksfremde Existenzen im eigenen Land und um so mehr vor den Grenzen zum Feindbild erklärt werden. Mit dieser Stoßrichtung rennt sie in zunehmendem Maße offene Türen ein, drängen doch deutsche Regierungspolitik wie auch um sich greifende Absturzängste in der Bevölkerung gleichermaßen zu ebensolchen Strategien, die hiesige Akkumulation und Besitzstandswahrung um den Preis jeglicher Grausamkeiten zu verteidigen.

Das Vordringen rechter Verlage auf den Buchmessen, die dem Nischendasein entsprungen sind und

hegemoniale Ambitionen geltend machen, spiegelt mithin eine gesellschaftliche Zuspitzung wider, die Produzenten rechter Ideologie in all ihren Facetten wechselweise befeuern und reiten. Was sie gefährlich macht, ist nicht allein ihre vielzitierte Scharnier- oder Brückenfunktion zur extremen Rechten. Nicht minder brisant ist ihr Potential, aus dem Vollen einer fragmentierten, entsolidarisierten und brutalisierten Gesellschaft zu schöpfen, deren räuberischer Charakter immer unverhohlener und ausschließlicher zutage tritt.

Demgegenüber steht eine radikale Linke, die Herrschaft in all ihren Erscheinungsformen zurückweist, vor einem ungleich größeren Problem. Sie kämpft nicht nur an Fronten, die im vorherrschenden Diskurs zumindest bei Teilen der bürgerlichen Gesellschaft bündnisfähig sind, die Menschenrechte nicht preisgeben, Rassismus ablehnen und Minderheiten schützen wollen. Je mehr sie jedoch den Wurzeln dieser Verhältnisse zu Leibe rückt und sich dezidiert antikapitalistisch und anti-imperialistisch definiert, um so heftiger weht ihr der eisige Wind staatlicher Repression und zivilgesellschaftlicher Zurückweisung ins Gesicht.

"Verlage im Rechtsruck"

Im Rahmen der Linken Buchtage Berlin war eine Podiumsdiskussion mit Lisa Mangold, Lena Luczak und Ulli Jentsch dem Thema "Verlage im Rechtsruck" gewidmet. Lisa Mangold hat Philosophie studiert, war einige Jahre im Argument Verlag tätig und ist Mitbegründerin der Initiative

"Verlage gegen Rechts". Lena Luczak hat Theaterwissenschaften studiert und lektoriert im Wagenbach Verlag englischsprachige Belletristik und politisches Sachbuch. Ulli Jentsch engagiert sich seit langem im Antifaschistischen Pressearchiv und Bildungszentrum (apabiz). Wenngleich die Konfrontation mit rechten und neurechten Verlagen auf den Buchmessen in Frankfurt und Leipzig natürlich im Mittelpunkt der Erörterungen stand, war die Thematik doch wesentlich weiter gefaßt.

Im Wechselverhältnis von politischer Entwicklung in der Gesellschaft und verlegerischen Konjunkturen stellt sich die Frage, welche Rolle die einschlägigen Verlage für den Rechtsruck spielen: Hat das rechte Verlegen den Rechtsruck verschärft, ist es für ihn womöglich sogar zentral oder profitiert es lediglich davon? Zu diskutieren war auch, wie sich das Spektrum rechter Verlage sortiert, welcher Strategien sie sich jeweils bedienen und wie diesen von linker Seite begegnet werden könnte. Zudem ist die Problematik keineswegs auf vergleichsweise kleine Nischenproduktionen begrenzt, sondern wuchert tief in die Sphäre großer Verlagshäuser hinein, die Bücher entsprechenden Inhalts in ihrem Sortiment vorhalten.

Sarrazins Zäsur

Daß Verlage in unmittelbarem Zusammenhang mit gesellschaftlichen Entwicklungen stehen und sich zu diesen verhalten, liegt auf der Hand. Einigkeit herrschte auf dem Podium darüber, daß rechte Verlage auf Buchmessen seit jeher präsent und folglich die linken

stets gefordert waren, etwas dagegen zu unternehmen. Es habe sich jedoch zunächst um rechte Nischenprogramme gehandelt, die versuchten, die NS-Zeit und den Krieg reinzuwaschen, wobei alte Nazis in den 50er Jahren teils auch von den Buchmessen selber hinausgeworfen wurden. Jedenfalls sei die damalige Konfrontation nicht nur im Verlagswesen, sondern auch in der Kunst und vielen anderen Kulturbereichen so klar und eindeutig gewesen, daß Kommunikation mit den Rechten überhaupt kein Thema war. Zudem seien die Buchmessen früher eher improvisiert worden, so daß man Stände rechter Verlage nachts einfach vor die Tür stellen konnte. Das sei heute nicht mehr so einfach.

Trotz dieser langen Vorgeschichte muß man insofern von einem historischen Wandel sprechen, als Rechte heute auf Messen ungehindert auftreten können. Wollte man den Rechtsruck im Verlagswesen datieren, bietet sich dafür Thilo Sarrazins "Deutschland schafft sich ab" an, das in einem Großverlag erscheinen ist und zum erfolgreichsten deutschen Sachbuch nach dem Zweiten Weltkrieg wurde. Diese tiefe Zäsur löste keinen Aufschrei in der Verlagswelt aus. Ganz im Gegenteil zog das inhaltlich falsche, stümperhaft konstruierte und grottenschlecht geschriebene Buch eine zumeist vordergründige Kontroverse nach sich, die Sarrazins sozialrassistische Botschaft nur um so schneller ventilierte, daß man geradezu von einer Blaupause für Pegida sprechen könnte.

Hat Thilo Sarrazin eine neue Leserschaft hervorgebracht? Lena

Luczak bezweifelt das und vermutet eher, daß die wenigsten das wirklich unlesbare Buch tatsächlich von Anfang bis Ende durchgekaut haben. Im Grunde reiche schon der Titel samt dem Gefühl, daß endlich jemand ausspreche, was schon lange fällig war. Sarrazin konnte erfolgreich im Trüben fischen, weil der gesellschaftliche Diskurs unter Führung der sogenannten politischen Mitte längst nach rechts gewandert war. Der Auftritt rechter Verlage auf den Buchmessen ist nicht zu verstehen ohne den rechten Auftritt auf der Straße, in den Parlamenten und in den Debatten insgesamt, so Ulli Jentsch.

"Verlage gegen Rechts"

In den letzten Jahren nahm die Präsenz rechter und neurechter Verlage auf der Buchmesse zu. Viele Debatten in den Feuilletons kreisten um deren Auftritte, die Medien räumten reaktionären Thesen breiten Raum ein, während die inhaltliche Kritik daran so gut wie keine Erwähnung fand. Viele Verlage steckten den Kopf in den Sand und sagten, das machen diese kleinen unabhängigen Verlage schon untereinander aus. Gegen diese Entwicklung formierte sich die Initiative "Verlage gegen Rechts", die Lisa Mangold zufolge mit Diskussionen unter linken Verlagen und VerlagsmitarbeiterInnen begann. Die Leipziger Buchmesse sei für unabhängige Verlage recht attraktiv, die in einer gemeinsamen Halle untergebracht sind, in der sich allerdings auch unter anderem der Compact-Stand befindet. Wie wirkt sich das auf das Arbeitsumfeld aus, wenn ein antifeministischer, homofeindlicher, ver-

schwörungstheoretischer Verlag mitten unter uns steht? Als Flashmob stellten sich Leute aktionistisch vor den Compact-Tisch. Daraus entwickelte sich Stück für Stück ein Zusammenschluß von VerlagsmitarbeiterInnen, die kontinuierlich bei künftigen Buchmessen dazu aktiv werden wollten. Die Frankfurter Buchmesse 2017, bei der rechte Verlage sehr viel Raum bekamen, gab der Initiative noch einmal einen Anschub, auf der Leipziger Buchmesse das Bild nach außen und innen zu verändern.

Im Verlauf der letzten zwei bis drei Jahre kristallisierte sich die Strategie heraus, sich nicht nur gegen die vier rechten Verlage zu positionieren, die auf der Buchmesse vertreten sind, sondern gegen die rechte Ideologie zu agieren, die sich mehr und mehr Raum verschafft. Nachdem es auf der Frankfurter Buchmesse medial geknallt hatte, war vor der Leipziger Messe das journalistische Interesse an "Verlage gegen Rechts" gewachsen. Zunächst stand jedoch vor allem die Frage im Raum, ob deren Protest nicht gegen die Meinungsfreiheit verstoße. Es bedurfte beträchtlicher Mühe, zum Ausdruck zu bringen, daß es sich nicht um eine emotionale Reaktion handelt, sondern die mediale Inszenierung der rechten Verlage und deren Ideologieproduktion inhaltlich kritisiert wird.

Plattformen der Ideologieproduktion

Wie in dieser Auseinandersetzung deutlich wird, eignen sich rechte Verlage auch linke Inhalte an. Zum einen vertreibt beispiels-

weise der Verlag Antaios über seinen Online-Versand auch Bücher von anderen Verlagen, darunter einige des Argument Verlags. Da die Bücher auf dem freien Markt vorhanden sind, läßt sich dagegen wenig unternehmen. Besonders ärgerlich sei jedoch, daß der rechte Verlag vorzugsweise Schriften Gramscis publiziert, dessen Ausführungen zum Kampf um kulturelle Hegemonie unter Rechten populär sind. Dieser Vorgang ist Ulli Jentsch zufolge insofern nichts Neues, als akademisch geprägte Rechte stets auch bei linken Autoren gewildert und herausgeholt haben, was sie für ihre Zwecke ausbeuten konnten.

Bedeutsam sei indessen, daß die rechten Verlage nicht nur Resonanzkörper einer politischen Rechten sind. Wie Götz Kubitschek, die Junge Freiheit oder Compact zeigen, sind diese Verlage selber Akteure und bringen Inhalte in die Medien. So tritt Compact auch bei Demonstrationen und auf Konferenzen als Anbieter rechter Ideologie in Erscheinung. Die Rechten haben damit Player, die auf einer größeren Bühne mitspielen und politisch mehr als nur ein Verlag sind. Sie positionieren sich mit Literatur zum Antifeminismus, mit homo- und transfeindlichen Büchern, Ausfällen gegen den Islam als Bedrohung oder Migrationsbewegung als Überfremdung. Es handelt sich um keine exklusiven Diskurse in Nischen, sondern eine Wirkung weit über die Verlage hinaus.

Auf den Buchmessen tritt die Junge Freiheit seriös auf und sie kam zuletzt gar nicht mehr nach Leipzig, weil es ihr dort zu

schmuddelig war. Sie präsentiert Doktoren und Professoren, gibt sich wissenschaftlich, während Kubitschek oder Elsässer eine andere Schiene fahren. Sie wollen sich den Raum nehmen und suchen die Konfrontation, was den linken Verlagen ein Dilemma beschwert: Gibt man ihnen klare Kante, haben sie den Skandal, den sie gerne hätten. Wie Lena Luczak bestätigt, nutzen Rechte das Buch als Form, um Resonanz zu produzieren. Deshalb bekomme Kubitschek als Verleger jede Woche Hausbesuch von einem anerkannten Journalisten. Leute wie er würden "Rechtsintellektuelle" genannt und hätten sich eine Plattform geschaffen, ihre Offensive ins Internet und Feuilleton zu tragen.

Vordenker autoritärer Systeme

Nach Lena Luczaks Worten gibt es durchaus rechte Theoretiker, die wie Martin Sellner oder andere Identitäre ihren Heidegger lesen, doch gebe es andererseits auch viel heiße Luft. Dazu trügen bürgerliche Medien maßgeblich bei, die Haß, Ressentiments und Menschenfeindlichkeit nicht in aller Schärfe kritisierten, sondern mit hohlen Phrasen und wenig Substanz Wasser auf die Mühlen der Rechten seien. Ulli Jentsch wendet indessen mahnend ein, daß es mancher linken Debatte zum Thema Antifaschismus ganz gut täte, die eine oder andere Primärquelle zu lesen. Erst wann man selber in dieser Thematik belesen sei, lasse sich die mangelnde Tiefe des rechten Gedankenguts ausleuchten und dieses widerlegen, zumal die Unterschiede zwischen den verschiedenen Printprodukten immens seien.

Während sich die Sezession um eine akademische Sprache bemühe, handle die Deutsche Stimme, das Parteiorgan der NPD, ähnliche Themen geradezu plump-brachial ab. Die Junge Freiheit bediene diejenigen, die seriöser sein möchten und sich vom Krawallantentum eines Kubitschek fernhalten wollen. Zuerst! sei ebenfalls relativ laut, krawallig und stehe sehr weit rechts, Compact ein komplett boulevardeskes Blatt. So bedienten sie in der Gesamtheit ihre unterschiedliche Klientel, aus der sich auch die AfD zusammensetze. In deren Führungspersonal finde man heute weniger die Akademiker der Anfangszeit, als vielmehr heimtlose Rechte, die anderswo gescheitert sind und aus verschiedenen Ecken zusammenkommen.

Soweit es sich aber um eine konsistente rechte Ideologieproduktion handelt, greift diese häufig auf nationalkonservative Theorien aus der Zeit der Weimarer Republik vor dem Nationalsozialismus zurück. Indem die neuen Rechten solche Versatzstücke auf die Gegenwart übertragen, fungieren sie als Vordenker autoritärer Systeme. Wenngleich der Verlag Antaios auch bei seinen erfolgreichsten Titeln immer noch kleine Auflagen hat, erzielt er doch vor allem darüber Wirkung, daß bestimmte Begriffe im Feuilleton aufgegriffen werden, ihren Weg in die Wortwahl führender AfD-Politiker wie Gauland finden und darüber in die Tagespresse wandern, so Ulli Jentsch.

Rechtes Gedankengut im Sortiment bürgerlicher Verlage

Erzeugnisse rechter Ideologie finden aber auch über die Sortimen-

te durchaus renommierter Verlage ihr Publikum. Beispielsweise hat der vor allem auf wissenschaftliche Publikationen spezialisierte LIT Verlag neben einigen kritischen linken Büchern auch dezidiert antifeministische Schriften im Angebot. Ein offener Brief mit vielen UnterzeichnerInnen an diesen Verlag setzte ein Zeichen, wie man es lange vermißt hatte. Lisa Mangold, die auf Messen regelmäßig MitarbeiterInnen anderer Verlage anspricht, vermutet in solchen Fällen eines derart gemischten Programms das finanzielle Interesse, auf den Zug aufzuspringen. Häufig werde ihr erklärt, daß der Verlag selber nicht politisch sei, was die verschiedenen Facetten im Angebot belegte. Bezeichnenderweise haben sich aber die großen Häuser der Initiative "Verlage gegen Rechts" nicht angeschlossen.

Lena Luczak verweist in diesem Zusammenhang auf eine Umfrage unter BuchhändlerInnen im Börsenblatt des Deutschen Buchhandels, was sie machen, wenn KundInnen rechte Bücher verlangen. Die Antworten darauf seien sehr disparat und spiegelten den Umgang mit rechten Positionen in der Gesellschaft wider. Einige sahen darin kein Problem, andere fühlten sich der Meinungsfreiheit verpflichtet, manche gaben an, sie würden in solchen Fällen ein Gespräch suchen.

Die Initiative "Verlage gegen Rechts" versucht in zunehmendem Maße, zu einer Politisierung des Kulturbetriebs beizutragen, eine Debatte anzustoßen und eigene Inhalte zu setzen. So wurden auf der Leipziger Buchmesse dreizehn Veranstaltungen durchgeführt, die sich nicht sosehr an

rechten Verlagen abgearbeitet, als vielmehr eigene Themen eingebracht haben. Eine Kundgebung zur Eröffnung brachte die Forderung zum Ausdruck, daß auf der Buchmesse rechte Positionen keinen Raum bekommen dürfen.

Mühsame Aufklärungsarbeit am bürgerlichen Kern

Sollen wir rechte Verlage auf den Messen in den Fokus rücken und angreifen oder nicht - das ist eine Frage, an der sich intern Kontroversen entzünden, so Lena Luczak. Wie eine Diskussionsteilnehmerin aus dem Publikum zu bedenken gibt, habe die radikale Linke mit linken Verlagen nur eine gewisse Schnittmenge, so daß es problematisch sei, von "wir" zu sprechen. Es seien auch nicht alle Feministinnen zugleich Genossinnen, einige veröffentlichen sogar in neurechten Verlagen. Von einem politischen Raum zu sprechen, den es zu schaffen gelte, müßte erst noch inhaltlich definiert und gefüllt werden.

"Verlage gegen Rechts", so Lisa Mangold, ist in der Tat keine linksradikale Initiative, sondern bezieht bei ihren Diskussionen auch konservative Positionen ein, um gemeinsam eine Grenze gegenüber Inhalten zu ziehen, die man nicht auf der Messe dabeihaben möchte. Zugleich wolle man auf Literatur hinweisen, in der Utopien eines anderen Zusammenlebens thematisiert werden, was nicht notwendigerweise kommunistisch oder anarchistisch sei. Nicht alle unabhängigen Verlage sind linke Verlage, doch was viele unabhängige Verlage eine, sei eine Ausrichtung ihres Programms nach für wichtig

erachteten Inhalten, selbst wenn die Auflage sehr klein ist. Sie holen keine rechten Bücher ins Angebot, nur um mehr Geld zu verdienen.

Es bedürfe bei vielen größeren Verlagen eines längeren Prozesses, um zu begreifen, daß die Rechten nicht einfach nur ein weiteres Angebot unter vielen bringen, das im Rahmen der Meinungsfreiheit stattfindet, meint Ulli Jentsch. Er sehe keine Alternative dazu klarzumachen, daß die Rechten die Meinungsfreiheit abschaffen wollen. Erst wenn das durchdringe, stünden die kleinen linken Verlage mit ihrer Kritik nicht mehr allein: Aus meiner antifaschistischen Sicht ist es immer notwendig gewesen, der liberalen bürgerlichen Gesellschaft deutlich zu machen, ab wann rechte Ideologien und Organisationen eine Gefahr werden. Das kam nie von allein, da mußte immer Bildungs- und Aufklärungsarbeit geleistet werden, damit sich der bürgerliche Kern der Bundesrepublik bereiterklärt, dagegen aktiv zu werden.

Anmerkung:

[1] www.tagesspiegel.de/themen/reportage/leipziger-buchmesse-wiesich-rechte-verlage-geben-und-was-sie-meinen/21077514.html

Berichte und Interviews zu den Linken Buchtagen im Schattenblick unter:
www.schattenblick.de → INFOPOOL → DIE BRILLE → REPORT

BERICHT/068: Linke Buchtage Berlin - der belebte Blick nach vorne ... (SB)

BERICHT/069: Linke Buchtage Berlin - besinnliche Gegenwart ... (SB)

BERICHT/070: Linke Buchtage

Berlin - der digitalen Verwertbarkeit entgegen ... (SB)

BERICHT/072: Linke Buchtage Berlin - Rote Zora und die Archive des Alltags ... (SB)

BERICHT/073: Linke Buchtage Berlin - polizeistategisch nachgeladen ... (SB)

BERICHT/074: Linke Buchtage Berlin - Ökonomie nicht ausschlaggebend ... (SB)

BERICHT/075: Linke Buchtage Berlin - schadensbegrenzte Beteiligung ... (SB)

BERICHT/076: Linke Buchtage Berlin - rechtsseitig durchdrungen ... (SB)

BERICHT/077: Linke Buchtage Berlin - Arbeitskämpfe bodenlos ... (SB)

BERICHT/078: Linke Buchtage Berlin - der gleiche Kampf noch immer ... (SB)

INTERVIEW/091: Linke Buchtage Berlin - es antwortet die Straße ... Andreas Blechschmidt im Gespräch (SB)

INTERVIEW/092: Linke Buchtage Berlin - Befangenheit und Selbstbetrug ... Andreas Hechler im Gespräch (SB)

INTERVIEW/093: Linke Buchtage Berlin - Anstoß nach rechts ... Gerd Wiegel im Gespräch (SB)

INTERVIEW/094: Linke Buchtage Berlin - Wirtschaftlichkeitsprämisse ... Michael Skambraks im Gespräch (SB)

INTERVIEW/095: Linke Buchtage Berlin - der rassistisch nationale Geist ... Claus Kristen im Gespräch (SB)

INTERVIEW/096: Linke Buchtage Berlin - Frankreichs Autonome erwachen ... Sebastian Lotzer im Gespräch (SB)

INTERVIEW/097: Linke Buchtage Berlin - Rüstungsfamilie, Gewerkschaft und Kapital ... Malte Meyer im Gespräch (SB)

INTERVIEW/098: Linke Buchtage Berlin - regulierte Freiheit, freier Streik ... Ralf Ruckus im Gespräch (SB)

<http://www.schattenblick.de/infopool/d-brille/report/dbrb0079.html>

Pränataldiagnostik - Interessensausgleich und Wertebalance ...

Sigrid Graumann im Gespräch

Gespräch am 16. Juni 2018 in Essen

(SB) 31. Juli 2018 - Sigrid Graumann ist Professorin für Ethik im Fachbereich Heilpädagogik und Pflege an der Evangelischen

krat und bei der Vermittlung ethischer Kompetenz in Heil- und Pflegeberufen wie auch der Sozialen Arbeit.

hindertenrechtskonvention arbeitet, und der dritte Hut steht für die ehrenamtlich Engagierte in diversen Politikberatungsgremien. Allerdings bin ich inzwischen nur noch im Deutschen Ethikrat tätig.

SB: Können Sie in allen drei Bereichen Ihre persönliche Position verwirklichen, die ja auch biographisch gewachsen ist?

SG: Ja, ich vertrete meine Position in allen drei Bereichen und habe bisher nicht die Erfahrung gemacht, daß ich mich irgendwo unterordnen oder anpassen müßte.

SB: Der Deutsche Ethikrat gibt auf ganz verschiedenen Feldern Empfehlungen ab. Welches Thema lag der jüngsten Stellungnahme zugrunde?

SG: Wir haben eine Stellungnahme zu Big Data im Gesundheitswesen gemacht, an der ich auch beteiligt war, allerdings nicht maßgeblich, weil ich eine andere Arbeitsgruppe federführend leite, aber ich stehe hinter dieser Stellungnahme. Wir haben kein Sondervotum abgegeben, denn ich finde, daß es eine gute Stellungnahme ist. Wie alles, was der Ethikrat macht, war es eine Kompromißstellungnahme, weil natürlich Leute mit ganz unterschiedlichen Positionen drin sind. Wir müssen uns



Sigrid Graumann
Foto: © 2018 by Schattenblick

Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe. Seit April 2016 ist sie Mitglied im Deutschen Ethikrat und dort mit Stellungnahmen zu maßgeblichen, den sozialen und technologischen Fortschritt regulierenden Normen und Werten befaßt. Auf der Jahrestagung des Netzwerkes gegen Selektion durch Pränataldiagnostik in Essen war sie zu einem Podiumsgespräch geladen, in dem über Möglichkeiten der politischen Einflußnahme auf die geplante Aufnahme des Praenatestes in die medizinische Regelversorgung diskutiert wurde. Anschließend beantwortete sie dem Schattenblick einige Fragen zu ihrer Arbeit im Deutschen Ethik-

Schattenblick (SB): Sie wurden heute als jemand vorgestellt, der sozusagen mit drei Hüten auftritt. Können Sie diese verschiedenen Felder, auf denen Sie tätig sind, erläutern?

Sigrid Graumann (SG): Als erstes trete ich natürlich für unsere Evangelische Hochschule als Wissenschaftlerin auf. Ich bin Philosophin und Humangenetikerin und habe bei uns die Professur für Ethik in der Heilpädagogik und in der Pflege inne. Der zweite Hut meint die Wissenschaftlerin, die zur UN-Ber-

irgendwie zusammenraufen, aber in der Regel gelingt das auch.

SB: Die wichtige Stellungnahme zum Zwischengeschlecht betrifft eher einen soziokulturellen Faktor, andere Themen sind dagegen auch von ökonomischen Interessen geprägt. Man kann den Eindruck gewinnen, daß der Ethikrat geschlossener auftritt, wenn es um kulturelle Fragen geht, die an Rechtsgrundlagen wie der Menschenwürde und dem Gleichheitsprinzip orientiert sind. Könnte es sein, daß es dem Ethikrat bei Fragen von ökonomischer Bedeutung schwerer fällt, zu einer einheitlichen Linie zu gelangen?

SG: Ja, das ist schon richtig, wobei ich mich bisher nicht gefragt habe, wie groß die Rolle ökonomischer Interessen dabei ist. Wenn es um biomedizinische Forschungsfragen oder Bioethik geht, gibt es natürlich starke Lobbyinteressen. Wir haben aber auch ganz starke Kontroversen in weltanschaulichen und ethischen Fragen. Das sind dann Themen, wo der Ethikrat nicht mit einer Stimme spricht, sondern wo es in der Regel Gabelvoten oder Minderheitenvoten gibt. Seitdem ich dem Ethikrat angehöre, war das in dem Maße nicht der Fall. Zu Big Data im Gesundheitswesen gibt es zwar auch ein Minderheitenvotum, aber da geht es nicht um eine Riesenkontroverse.

Wir arbeiten im Moment an einer Stellungnahme zu wohlütigem Zwang, also Zwangsmaßnahmen in verschiedenen Praxisfeldern, die mit einem Beitrag zum Wohlergehen der Betroffenen gerechtfertigt werden. Das

betrifft Zwangsmaßnahmen in der Psychiatrie, in der Kinder- und Jugendhilfe und in der Pflege- und Behindertenhilfe. In einer solchen Stellungnahme gibt es natürlich im Detail kontroverse Positionen, aber ich würde sagen, daß der ganze Ethikrat dafür einsteht, daß die Praxis dringend reformbedürftig ist. Deshalb haben wir uns auf die Grundlage geeinigt, daß Zwangsmaßnahmen grundsätzlich nicht zulässig sind bei Menschen, die frei verantwortlich handeln und Entscheidungen treffen können. Nur dann, wenn die Fähigkeit zu freiem verantwortlichen Handeln eingeschränkt ist bzw. es sehr starke Indizien dafür gibt, können Zwangsmaßnahmen unter bestimmten Bedingungen gerechtfertigt sein, die wir zudem sehr eng formuliert haben. Das ist eine Stellungnahme, die aus meiner Sicht wenig mit ökonomischen Interessen zu tun hat. Nun könnte man einwenden, daß die Pharmaindustrie ja Medikamente verkaufen will, was durchaus stimmt, aber sie sagt nicht, daß sie zwangsweise verabreicht werden müssen. In Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, in denen intensivpädagogische Maßnahmen mit Zwangselementen angewendet werden, gibt es vielleicht bestimmte ökonomische Fehlanreize. Aber das sind nicht die großen Fragen ökonomischen Interesses, die Sie vielleicht im Blick haben.

SB: Deckt sich die Stellungnahme des Ethikrats mit der entsprechenden UN-Konvention?

SG: Wir beziehen uns in der Stellungnahme an einigen Stellen auf die UN-Behinderten-

rechtskonvention, nur daß wir nicht die Radikalposition beziehen, daß jede Form von Zwangsbehandlung Folter darstellt. Diese Position vertritt der Ethikrat definitiv nicht. Das vertreten andere.

SB: Werden etwa bei biomedizinischen Fragen ethische Normen a priori gesetzt, oder handelt es sich eher um Reaktionen auf technologische Entwicklungen, zu denen man sich in irgendeiner Form verhalten muß?

SG: Ich unterrichte Berufsethik in der Heilpädagogik und in der Sozialen Arbeit. Bei der Einführung in die Ethik werden verschiedene Theorien und Grundbegriffe gelehrt, um deutlich zu machen, was gute und was schlechte Argumente sind, also solche, die auf einer guten Begründungsbasis und solche, die auf einer problematischen Begründungsbasis stehen. Uns ist erst einmal wichtig, daß unsere Studierenden lernen, überall dort im Berufsfeld, wo sie moralische Skrupel haben, wo sie mit anderen in Konflikte über Werthaltungen geraten, diskursfähig zu sein. Sie sollen in der Lage sein, ihre eigene Position zu reflektieren und kritisch zu hinterfragen bzw. zu vertreten, um auch zu sehen, wo die Stärken und Schwächen ihrer eigenen Position und ihrer Argumentation liegen. Das wollen wir ihnen zuerst beibringen.

Pragmatik spielt an dieser Stelle weniger eine Rolle. Es geht erst einmal darum, welche Normen verbindlich sind, und es geht um Haltung, also eigentlich auch einen tugendethischen Aspekt. Mit Biomedizin haben unsere

Studierenden direkt nicht so viel zu tun. Das spielt nur an bestimmten Punkten eine Rolle. Ich gebe einmal ein Beispiel: Die Frage, inwieweit Pränataldiagnostik Entscheidungsdruck auf werdende Eltern aufbaut und mit der Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen in Verbindung gebracht werden muß, ist relevant für diejenigen, die in der Heilpädagogik arbeiten, weil sie es mit solchen Fragen auch in der Praxis zu tun bekommen. Sie müssen sich dazu positionieren und eine Haltung entwickeln. Das betrifft auch Leute aus der Sozialen Arbeit, die in Beratungskontexte wollen, wo das eine Rolle spielt.

Um noch einmal auf das Thema Zwangsmaßnahmen zurückzukommen: Wir haben eine Renaissance von, ich würde mal sagen, pädagogischen oder Erziehungskonzepten, die auf Konditionierung setzen und sich häufig stark auf neurobiologische Erkenntnisse stützen. Ich biete immer ein Seminar zu Neuroethik an, wo wir uns damit auseinandersetzen, was Neurowissenschaften tatsächlich aussagen können, also schon zu fragen, ob es einen freien Willen gibt oder nicht. Daneben spielen auch erkenntnistheoretische Fragen eine große Rolle, so daß die Studierenden, wenn beispielsweise ein Lernprogramm auf neurobiologischen Kenntnissen aufbaut, auch lernen, diese Kenntnisse in ihrer Aussagekraft, aber auch in den Grenzen der Aussagekraft einschätzen zu können und nicht annehmen, daß ein bestimmtes Erziehungskonzept, nur weil es eine neurowissenschaftliche und damit auch eine positiv wissenschaftliche

Grundlage hat, per se ein gutes Konzept sein muß. Nur weil dies mit entsprechenden Darstellungen irgendwelcher Reiz-Reaktionsmuster nachgewiesen werden kann und jemand in einem solchen Erziehungskonzept vielleicht hinterher ein bestimmtes konditioniertes oder angepaßtes Verhalten zeigt, heißt das noch nicht, daß es zu einem akzeptablen Lebensvollzug beiträgt. Diese Differenzierung versuchen wir in der Ethik zu vermitteln.

SB: Die Aussichten, die Zulassung des Praenatests zu verhindern, sind nicht so gut. Die Aktivistinnen hier auf der Tagung treten mit viel Aufwand und Mühe für etwas ein, das nicht unbedingt von Erfolg gekrönt sein wird. Wie wichtig ist es aus Ihrer Sicht, sich dennoch dafür einzusetzen?

SG: Es geht hier um eine notwendige Diskussion über Werte und Normen, die unser gesellschaftliches Zusammenleben steuern, und nicht ausschließlich darum, ob der Praenatest als Kassenleistung zugelassen wird oder nicht. Es geht um die Frage, welche Haltung eigentlich dahintersteckt, denn dieser Test ist ganz klar selektiv und von der Seite der Ethik her gegen Menschen mit Down-Syndrom gerichtet, indem er Entscheidungen über einen Schwangerschaftsabbruch ermöglicht. Es geht um das Bild von Behinderung in unserer Gesellschaft. Wenn wir einen solchen Test entwickeln und zulassen, dann stecken zum einen die ökonomischen Interessen derjenigen dahinter, die den Test anbieten, aber sie können diese nur darauf aufbauen, was

als gesellschaftlich wünschenswert gilt und was nicht. Sie würden keinen Test anbieten, den niemand in Anspruch nimmt. Da dieser Test nur als Kassenleistung Sinn macht, was neutral und nicht wertend gemeint ist, muß gewährleistet sein, daß ihn Menschen auch haben und nutzen wollen.

Im Test spiegelt sich im Grunde ein bestimmtes Verständnis von Behinderung als etwas, was es zu verhindern gilt, notfalls auch um die Verhinderung der Existenz von Menschen mit einer Behinderung. Das scheint eine gesellschaftliche Überzeugung zu sein, die zumindest viele in der Gesellschaft teilen. Das heißt nicht, daß sie von allen geteilt wird, sondern es gibt einen Wertekonflikt. Nun gibt es aber auch Menschen mit Behinderung, die sich in ihrer Existenzberechtigung dadurch in Frage gestellt fühlen, und zwar durch die Haltung, die hinter diesem Phänomen steckt, daß dieser Test entwickelt und in der Praxis etabliert werden konnte und jetzt als Kassenleistung zugelassen werden soll. Es gibt Eltern, die Kinder mit Behinderung haben, die damit ihren Einsatz für ihr Kind und ihre Liebe zu ihrem Kind in Frage gestellt sehen. Ich denke, daß es wichtig ist, das zu thematisieren. Es geht jetzt nicht primär um Einzelpraktiken und noch weniger darum, einzelne Entscheidungen im Sinne von für und wider zu beurteilen. Es geht darum, auf eine Wertedebatte in der Gesellschaft zu bestehen und sie auch mitzubestimmen. Dafür stehe ich.

SB: Frau Graumann, vielen Dank für das Gespräch.



*Podiumsdiskussion mit Holger Jeppel, Claudia Heinkel, Sigrid Graumann und Brigitte Faber
Foto: © 2018 by Schattenblick*

*Berichte und Interviews zur Jahrestagung des Netzwerks gegen Selektion durch Pränataldiagnostik im Schattenblick unter:
www.schattenblick.de → INFOPOOL → PANNWITZ → REPORT*

BERICHT/026: Pränataldiagnostik - Test inbegriffen ... (SB)

BERICHT/027: Pränataldiagnostik - Bezeichnung und Schuldverschiebung ... (SB)

BERICHT/028: Pränataldiagnostik - damals wie heute ... (SB)

INTERVIEW/034: Pränataldiagnostik - der Wert zu leben ... Silke Koppermann im Gespräch (SB)

INTERVIEW/035: Pränataldiagnostik - Rechts- und Verhaltensentwicklung fragwürdig ... Oliver Tolmein im Gespräch (SB)

INTERVIEW/036: Pränataldiagnostik - offen sprechen ... Ju-

dith Hennemann im Gespräch (SB)

INTERVIEW/037: Pränataldiagnostik - Behinderung als Kampfbegriff ... Martina Puscke im Gespräch (SB)

INTERVIEW/038: Pränataldiagnostik - Verdaulichkeit und Wechselwert ... Anne Leichtfuß im Gespräch (SB)

<http://www.schattenblick.de/infopool/pannwitz/report/ppri0039.html>

POLITIK / REDAKTION / AFRIKA

Schwarzer Kontinent - Fossil abgestellt ...

(SB) 31. Juli 2018 - Wenn es um Investitionen in den Energiesektor Afrikas geht, so finanzieren die Weltbank und wirtschaftlich starken Länder nach wie vor hohe Summen in die Förderung und Nutzung fossiler Brennstoffe. Das gilt auch für Staaten, die Pläne haben, selber aus der fossilen Energiewirtschaft auszusteigen. Wohingegen nur eine geringe Summe auf Energieprojekte entfällt, die zu einer relativen Ener-

gieautarkie beitragen. Damit wird Afrika weiterhin zum bloßen Ressourcenkontinent abgestempelt.

Wenn man das 2016 in Kraft getretene Klimaabkommen von Paris ernst nimmt, wonach die globale Erwärmung möglichst auf 1,5 Grad gegenüber der vorindustriellen Zeit begrenzt wird, und man zugleich an den 17 UN-Nachhaltigkeitszielen (SDGs - Sustainable Development Goals)

festhält, nach denen bis 2030 alle Menschen Zugang zu Energie haben sollen, dann darf man heute nicht mehr in die Förderung und Nutzung fossiler Energieträger investieren. Das wird jedoch getan, insbesondere in Afrika.

Wie die Nichtregierungsorganisation Oil Change International in ihrem Report vom Juli 2018 [1] berichtete, fielen in den Haushaltsjahren 2014 bis 2016 fast 60

Prozent der Investitionen, die von regionalen und internationalen Entwicklungsbanken sowie zehnteiligen Staaten in Afrika getätigt wurden, auf fossile Energieträger. Pro Jahr belief sich die Summe auf durchschnittlich 11,7 Mrd. Dollar. Zum Vergleich: Projekte zu erneuerbaren Energien (ohne große Wasserkraftwerke) kamen lediglich auf 18 Prozent. Aber nicht einmal zwei Prozent der Investitionen waren für dezentrale Lösungen durch erneuerbare Energien vorgesehen.

Letztere sind jedoch unverzichtbar, um das SDG-Ziel der Energie für alle zu erfüllen. Eine Elektrifizierung über den Aufbau eines öffentlichen Stromnetzes wäre bis 2030 vollkommen abgeschlossen. Viel zu groß sind die Entfernungen, viel zu dünn die gegenwärtigen Infrastrukturen. Die einzige Chance besteht im Aufbau lokaler Strukturen und damit einer relativen Autarkie.

Diese Idee kommt aber anscheinend bei den Investoren nicht so gut an. So entfällt auf China mit jährlich im Durchschnitt 5,1 Mrd. Dollar (von 19,8 Mrd. Dollar) der weitaus größte Anteil an den Investitionen in die Energieversorgung. Fast drei Viertel des chinesischen Anteils fließen in die Infrastruktur zur Öl- und Gasförderung, und dreizehn Prozent in die Kohleverstromung. Erneuerbare-Energieprojekte wurden laut Oil Change International von China in dem Untersuchungszeitraum überhaupt nicht finanziert. Gerade hierin sieht die Organisation eine krasse Diskrepanz, baut doch das bevölkerungsreichste Land der Erde bei sich die erneuerbaren Energiesysteme mit Hochdruck aus.

Der zweite Großinvestor war die Weltbankgruppe. Sie hat allerdings angekündigt, die Finanzierung der Förderung fossiler Energieträger im kommenden Jahr auslaufen zu lassen. An dritter Stelle kommt Japan, an vierter Deutschland. Zu den Hauptempfängerländern zählen Ägypten, Angola und Südafrika. Sie erhielten zusammen fast die Hälfte der 59,5 Mrd. Dollar, die in den drei Jahren von 2014 bis 2016 an öffentlicher Finanzierung in Energiesysteme geflossen sind.

Mit ihrem neuen Report zu Afrika greift Oil Change International das Thema eines früheren Berichts, der zum G20-Gipfel 2017 in Hamburg veröffentlicht wurde, auf. Darin war das Finanzverhalten der G20-Staaten ebenfalls hinsichtlich fossiler Energien untersucht worden und hatte zum Ergebnis, daß diese die "Klimakatastrophe" vorantreiben. [2]

Der aktuelle Bericht zur fossilen Energiewirtschaft spiegelt wider, was in den letzten Jahren verstärkt zu beobachten ist: Afrika wird von der übrigen Welt in erster Linie als ein Kontinent wahrgenommen, der noch über viele ungenutzte Ressourcen verfügt. Das gilt ausdrücklich auch für BRICS-Staaten wie China. Das Reich der Mitte investiert zwar vergleichsweise hohe Summen in fast allen afrikanischen Staaten, aber will auch etwas dafür haben, nämlich den dauerhaften Zugang zu den dortigen Rohstoffen.

Das gilt selbstverständlich auch für andere Staaten, die gleiche Interessen verfolgen, auch wenn sie zu diesem Zweck womöglich andere Mittel als die des Handels einsetzen. Erinnerung sei hier nur an

den gewaltsamen Sturz des libyschen Revolutionsführers Muammar al-Gaddafi vor sieben Jahren durch eine Reihe von NATO-Staaten, angeführt von Frankreich und dem Vereinigten Königreich. Libyen hatte seine Erdöleinnahmen dafür eingesetzt, den allgemeinen Lebensstandard im Land zu erhöhen - deswegen war es innerhalb Afrikas auch ein beliebtes Einwanderungsland -, sowie andere afrikanische Staaten dabei zu unterstützen, sich vom Griff des globalen Nordens zu lösen. Die Afrikanische Union hatte die NATO-Staaten eindringlich aufgefordert, keinen Angriff zu starten, und sich um Vermittlung im innerlibyschen Konflikt bemüht. Vergebens. Die Bomben auf Libyen waren zugleich Bomben auf das höchste politische Gremium des Kontinents und eine klare Zurückweisung. Der Versuch der afrikanischen Länder, sich der postkolonialen Unterwerfung zu entziehen, wurde militärisch vereitelt.

Mit den nach wie vor hohen Investitionen in die fossile Energiewirtschaft (von denen in vielen Fällen nur wenige Machthaber und ihre Günstlinge profitieren - bekannt als der "Erdölfloch") hat dieser Exkurs in die jüngere Geschichte des Kontinents insofern zu tun, als daß in beiden Fällen eine souveräne, auch im Sinne des Klimaschutzes fortschrittliche Entwicklung der afrikanischen Staaten offenbar nicht im Interesse der Investoren liegt. Ginge es nach ihnen, würde Afrika fossil abgestellt und erhielte dadurch ein Schmuddel-Image.

Darüber hinaus verdeutlicht der Report grundsätzlich, wie wenig die wissenschaftlichen Erkennt-

nisse zur globalen Erwärmung in politische Handlungen gemündet sind. Es wird zwar etwas getan, wie der versprochene Ausstieg der Weltbankgruppe aus der Finanzierung der Erdöl-, Erdgas- und Kohleförderung zeigt, doch viel zu langsam. Dabei ist jetzt die Zeit, in der darüber entschieden wird, ob sich das Erdklima für viele Millionen Menschen insbesondere in den ärmeren Ländern "nur" katastrophal entwickeln wird - das wäre bei Einhaltung des sehr ehrgeizigen 1,5-Grad-Ziels - oder ob die Menschheit weiter wie bisher den Kurs des evolutionären Niedergangs einschlägt.

Anmerkungen:

[1] http://priceofoil.org/content/uploads/2018/07/africa_finance_report_final_web.pdf

[2] http://priceofoil.org/content/uploads/2017/07/talk_is_cheap_G20_report_July2017.pdf

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/redakt/afka2174.html>



Quelle:

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen
Herausgeber:
Nachrichtenpool Lateinamerika e.V.
E-Mail: poonal@npla.de
Internet: <http://www.npla.de>

POLITIK / AUSLAND / LATEINAMERIKA

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen

Mexiko

Ayotzinapa:

Angehörige fordern Amlo zum Handeln auf

(Mexiko-Stadt, 25. Juli 2018, *tele-sur*) - Die Angehörigen der 43 vermutlich ermordeten Lehramtsstudenten aus Ayotzinapa haben am 25. Juli den zukünftigen mexikanischen Präsidenten Andrés Manuel López Obrador, kurz Amlo, aufgefordert, eine Arbeitsgruppe in dem Fall einzurichten. Damit soll das noch immer nicht aufgeklärte Verbrechen um das gewaltsame Verschwindenlassen der Studenten aufgeklärt werden. Zuvor hatte sich der Oberste Gerichtshof für die Bildung einer Wahrheitskommission ausgesprochen.

"Wir möchten unseren zukünftigen Präsidenten bitten, dass er sich so schnell wie möglich mit unseren Anwält*innen trifft, um einen Fahrplan zu erstellen", erklärte Alfredo Galindo, ein Sprecher der Angehörigen. "Wir bitten ihn, mit uns zusammen nach der Wahrheit zu suchen, so wie er es in Iguala versprochen hat, und wir bitten ihn, uns nicht im Stich zu lassen."

Die Angehörigen forderten zudem vom Obersten Gerichtshof und von der zukünftigen Regierung, die verschiedenen bisherigen Untersuchungen zusammenzuführen, um den Fall endlich lösen zu können. Auf einer Pressekonferenz befürchteten die Angehörigen, der Oberste Gerichtshof könne sich dem gegenwärtigen Präsidenten

Enrique Peña Nieto ebenso fügen wie das Gericht, dass es für unmöglich erklärt hatte, eine Untersuchungskommission zu bilden.

Ergebnislose Suche seit 46 Monaten

Entsprechend forderten sie von López Obrador, eine Untersuchung auf Basis der Erkenntnisse der Unabhängigen Expert*innen-Gruppe GIEI in die Wege zu leiten, die nicht unter dem Einfluss der bisherigen Regierung steht. Die Angehörigen forderten die zukünftige Regierung auf, sich der Wahrheitsfindung zu verpflichten: "Wir suchen bereits seit 46 Monaten nach unseren Söhnen. Wir wollen, dass die GIEI erneut ermittelt, damit wir endlich erfahren, was mit unseren Söhnen geschehen ist."

URL des Artikels:

<https://www.npla.de/poonal/ayotzinapa-angehoerige-fordern-amlo-zum-handeln-auf/>

Der Text ist lizenziert unter Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international.
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

*

Verkehrte Welt - Hundeschrecken ...



August 2018

Mo	6	13	20	27	
Di	7	14	21	28	
Mi	1	8	15	22	29
Do	2	9	16	23	30
Fr	3	10	17	24	31
Sa	4	11	18	25	
So	5	12	19	26	

© 2018 by Schattenblick

(SB) - Die kleine Ente Gina und Henry Maus waren auf dem Weg zum Nachbarhof. Dort lebten viele große Enten an einem Teich. Da Gina nun erfahren hatte, dass sie eine Ente war, wollte sie gern wissen, wie sie später aussehen würde und was sie alles konnte oder auch nicht. Doch auf dem Weg dorthin trafen sie auf einen gefährlichen Marderhund, der allerdings gar nicht mehr gefährlich war, denn er hatte eine verletzte Pfote und bat die beiden um Hilfe.

Lukas, der Marderhund, humpelte neben Ente Gina und Henry Maus her und ab und zu stöhnte er leise, denn er hatte ziemlich große Schmerzen. Er tat den beiden Helfern leid, doch es half nichts, die Strecke bis zum Nachbarhof mussten sie nun einmal zurücklegen. Als sie endlich ankamen, bot sich ihnen ein Bild munteren Treibens.

Viele große Enten liefen um einen kreisrunden Futterplatz herum und hin und her, um möglichst viel von den dargebotenen Köstlichkeiten zu ergattern. Als die auf dem Teich schwimmenden Enten das aufgeregte Geschnatter hörten, paddelten sie flugs zum Ufer und watschelten eiligst auf das Getümmel zu.

Gina staunte: "Oh, so groß werde ich auch mal sein?"

"Klar doch, vielleicht dauert es noch ein Weilchen, aber wenn du so weiter wächst wie bisher ...", fügte Henry hinzu, "... wohl doch nicht mehr so lange." Er hatte sie erst jetzt genau betrachtet und festgestellt, dass sie schon ein ganzes Stück größer geworden war, und er entdeckte in ihrem gelben Daunenkleidchen die ersten kleinen, weißen Federn.

Gina hatte den Marderhund ganz vergessen, so begeistert war sie von der weißen Federpracht und der kräftigen Gestalt ihrer Verwandtschaft. Freudig eilte sie auf die Menge zu, Henry folgte ihr dichtauf, um auf sie aufzupassen, denn wer weiß, vielleicht hieß die Entengemeinschaft sie gar nicht willkommen.

Gina hatte sich schon in Rufweite gebracht und wollte gerade ein "Hallo" hinüber schicken, als die Entenschar auf einmal in wilder Hast auseinanderstob. Welch ein Geflatter und Geschrei. Doch wenige Augenblicke später versammelten sich die aufgebracht Enten schon wieder am Teichufer, weit entfernt von der drohenden Gefahr.

"Oh je", dachte Ente Gina, "bin ich denn so furchteinflößend? Sehe ich

so schrecklich aus, dass alle vor mir weglaufen?"

Sie drehte sich zu Henry Maus um, sah ihn fragend an und erblickte ganz dicht hinter ihm den Marderhund Lukas. "Puuuh, ein Glück, die Enten sind gar nicht vor mir geflüchtet, sondern vor Lukas", erklärte sich Gina. Doch sie fühlte sich trotzdem gar nicht wohl, denn einerseits wollte sie gern zu ihrer Verwandtschaft hinübergehen, um mit ihnen zu sprechen, sie alles fragen, um all die Dinge von ihnen zu erfahren, die für ein Entendasein wichtig waren. Andererseits musste sie sich auch um Lukas kümmern und das bedeutete, dass sie und Henry mit ihm den Teich erreichen mussten, um seine kranke Pfote zu kühlen. Doch dort hatte sich die ängstliche Entenschar versammelt. Gina wusste nicht, wie sie dieses Problem lösen sollte und seufzte leise aber vernehmlich.

"Was ist mit dir?", wollte Henry wissen, der ihren Sorgenlaut wohl gehört hatte. Gina schluckte schwer und platzte dann mit ihrem Kummer heraus. Doch Henry schien gar keine Schwierigkeit zu erkennen, denn er schlug ihr vor, ganz einfach allein zum Teich zu gehen und den Enten die Lage zu erklären oder sie sogar um Hilfe zu bitten. Einen Moment lang überlegte Gina, dann fasste sie sich ein Herz, nickte Henry zu und stapfte entschlossen in Richtung Teich. Als die großen Enten sie erblickten, rückten sie noch enger zusammen und reckten ihre Häse neugierig vor. Gina konnte ihr leises und erstauntes Gemurmel hören, wusste aber nicht recht, ob das gut oder schlecht war, ob sie doch lieber umkehren sollte oder nicht. Mutig setzte sie einen kleinen Entenfuß vor den anderen, bis sie

schließlich dicht vor den großen Enten Halt machte. Sie hatte sich schon viele Worte zurechtgelegt, um ein Gespräch mit ihren Verwandten zu beginnen, doch als sie die weißen Federkleider aus der Nähe betrachtete, staunte sie nur: "Oh, seid ihr aber schön!"

Da stimmten die Enten ein leises Gelächter an, ein freundliches, das noch etwas lauter wurde, als Gina ihren Schnabel auf und zu machte und doch kein Wort mehr heraus brachte. Eine ganz besonders dicke Ente, die zudem auch noch sehr groß war, setzte sich in Bewegung und als sie dicht vor Gina stand flüsterte sie: "Du brauchst dich nicht zu fürchten, kleines Küken!"

"Ich bin kein Küken, ich bin eine Ente!", warf Gina sich stolz in die Brust.

Da schmunzelte die große, dicke im weißen Federkleid und sprach mit sanfter Stimme weiter: "Sicher bist du eine Ente, noch eine ganz kleine und du scheinst mir irgendwie verloren gegangen zu sein, oder warum bist du ganz allein hier?"

"Ich bin gar nicht ganz allein hier!", protestierte Gina, dort hinten ist mein Vater, Henry Maus. Er passt auf mich auf und ich lebe schon immer bei ihm."

"Und wer ist denn der riesige und ziemlich gefährlich anzusehende Geselle da hinter deinem Vater?"

"Das ist Lukas, seine Pfote ist kaputt und er bat uns um Hilfe und hat versprochen, uns nicht zu fressen", erklärte Gina.

"Na, da bin ich aber beruhigt, denn ich muss sagen, dass uns allen ...", dabei wandte sie sich zu der

schnatternden Entenschar am Teich um, "... ein ganz schöner Schrecken in die Glieder fuhr, als wir euch immer näher kommen sahen. Aber nun gut, was denkst du, was können wir tun?"

"Ich glaube, es wäre gut, wenn wir Lukas' Pfote ins Wasser halten."

"Ja, gute Idee, waschen und kühlen, ich verstehe. Aber warte hier, ich werde erst den anderen Enten Bescheid geben, dass keine Gefahr droht und ihnen erklären, was wir vorhaben!", forderte sie, drehte sich um und war auch schon auf dem Weg zum Teich. Wenige Momente später winkte sie Gina, Henry und Lukas heran. Der Marderhund humpelte und jaulte ganz leise, bis er sich ganz nah am Teichufer ins Gras fallen ließ. Die große, dicke Ente, die sich inzwischen als Oberhaupt der Entengemeinschaft und mit Namen Rebecca vorgestellt hatte, wagte sich als einzige ganz nah an Lukas heran und betrachtete seine Verletzung sehr genau. Dann entschied sie: "Da müssen Blätter drauf, von dem Busch dort drüben! Aber erst muss die Pfote gut gewaschen werden."

"Das übernehme ich", meldete sich Henry Maus und las eine der herumliegenden Federn auf. Dann bat er Lukas seine Pfote ins Wasser zu halten, tauchte die Feder ebenfalls hinein und strich damit sorgfältig den Schmutz aus der Wunde.

"Ich laufe und hole die Blätter", erbot sich Gina und eilte auch schon los. Als sie die Blätter schon beinahe greifen konnte, raschelte es im Busch und zwei dunkle Augen blitzen zwischen dem Blattwerk auf.

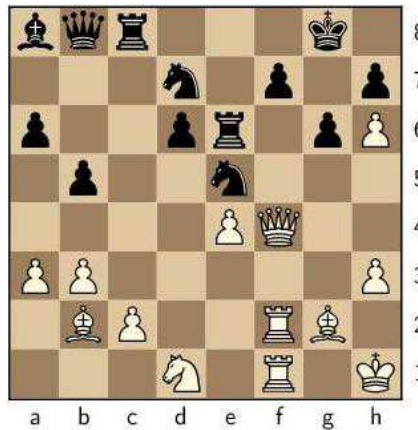
Fortsetzung folgt ...

SCHACH UND SPIELE / SCHACH / SCHACH-SPHINX

Verschmähter Sieg kehrt nie zurück

(SB) - Gewiß, Geschenke soll man nicht annehmen, und wenn diese in Gestalt eines kleinen vergifteten Bauern auftauchen, vornehmlich auf den Feldern b2 und b7, schon gar nicht. Aber den Sieg sollte man nicht verschmähen, auch wenn er mit hohen Opfern nur zu erringen ist. Ganz im Gegenteil muß das Auge geradezu geschärft und verstärkt nach solchen Wendungen Ausschau halten, wenn eine opferreiche Witterung aufzieht. Schon der Schachnovize hat gelernt, obwohl es ihm keiner mit schulmeisterlicher Härte eingetrichtert hat, daß Stellungen, die unter Druck stehen und ächzen, nur mit dem Mut eines Angreifers niederzureißen sind, wo nicht, wo Zaudern die Oberhand behält und alle Blicke sich vor Feigheit krümmen, hilft auch der größte Göttersegen nicht, da verliert, wer Geschenken den Rücken kehrt. Im heutigen Rätsel der Sphinx wollte unser Schachfreund Himmel das voll Geigen hängende Firmament nicht sehen, gerade er, der doch den Namen trug, um himmlische Geschenke anzunehmen. Statt dessen trübte er seine Augen, ließ die Gelegenheit verstreichen, spielte zunächst kraftlos 1.Df4-g5? und beging später mit einem zweiten groben Fehler Selbstmord. Der Bischoff indes, der den ersten Sturm an sich vorbeiziehen sah, frohlockte ob der unerwarteten Gnade, die ihn umso froher stimmte, als der Sieg für Weiß näher war, als diesem das Herz schlug, Wanderer.

<http://www.schattenblick.de/infopool/schach/schach/sph06640.html>



Himmel - Bischoff
Bundesliga 1995

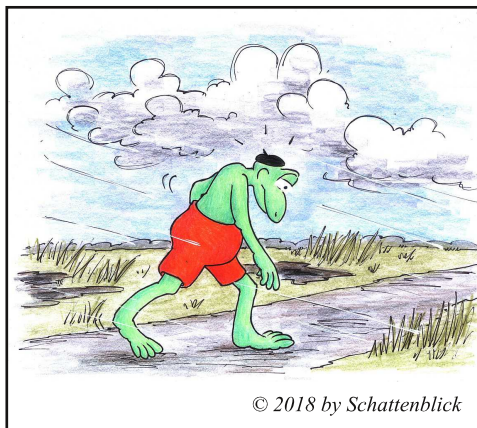
Auflösung letztes Sphinx-Rätsel:

Schön war der Funke Hoffnung und glänzend und vertrauensvoll, doch Viktor Kortschnoj, den man den "Schrecklichen" nennt, kannte kein Erbarmen und widerlegte dies Geistes Kind der frohen Erwartung auf seine ganz individuelle Art: 1...Dc8-c3 2.Ld5xe6 Tb8-b2 3.Le6xf7+ Kg8-g7 4.Da2-e6! Dc3xe3 5.De6-f6+ Kg7-h6 6.Df6-g5+ Kh6-g7 7.Ta6xg6+! Kg7xf7 - 7...h7xg6 8.Dg5xg6+ Kg7-h8 9.Dg6-g8# - 8.Dg5-f5+ Kf7-e7 9.Tg6-e6+ und Schwarz gab auf, da nun wirklich keine Hoffnung mehr bestand.

DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN

Und morgen, den 1. August 2018

+++ Vorhersage für den 01.08.2018 bis zum 02.08.2018 +++



© 2018 by Schattenblick

Wolkenfelder winken,
mäßig Wind von West,
Temperaturen sinken,
Jean ist schlapp vom Rest.

IMPRESSUM

Diensteanbieter: MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.
Verantwortlicher Ansprechpartner:
Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth
Elektronische Postadresse: ma-verlag@gmx.de
Telefonnummer: 04837/90 26 98
Registergericht: Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME
Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.):
Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDStV:
Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth
ISSN 2190-6963

Elektronische Zeitung Schattenblick

Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel
Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.